

„Berliner Tageblatt“

„Berliner Tageblatt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags einmal. Preis: 10 Pfennige. Redaktions-Bureau: ...



Abonnements-Preis Durch d. Post bezogen, vierteljährlich 3.00, halbjährlich 5.50, jährlich 10.00. Einzelhefte 10 Pfennige.

Berliner Tageblatt

Nr. 584 37. Jahrgang

und Handels-Zeitung.

Sonntag 15. November 1908

Hierzu die Illustrierte Halbwochen-Chronik „Der Welt-Spiegel“ Nr. 92, sowie „Sichtungs-Zirk“ Nr. 31.

Politische Wochenschau.

von Paul Michaelis.

Zwei Tage lang ist im Reichstage eifrig über die persönliche Politik debattiert worden. Man hörte eine Reihe mehr oder minder schwächlicher Reden, und es ist befriedigend, sagen zu müssen, daß es gerade liberale Politiker waren, die sich am eifrigsten für die Rechte des Reiches einsetzten.

Während die Sprecher der Oppositionen kamen und dem Reichstage ihre Ansichten darlegten, so wollten die Mitglieder des Reichstages, die für die Regierung sind, nicht zugeben, daß die Regierung sich in der Sache nicht befindet. Deshalb wagte man nicht, den Kanzler vor ein klares Entweder-Oder zu stellen.

Im zweiten Tag hätte es wieder zu einer Entscheidung kommen können, wenn man über den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, an den Kaiser eine Adresse zu schicken, namentlich abgestimmt hätte. Freilich hätte sich dann nur noch deutlicher herausgestellt, daß sich die Zente in der Lage der alten Konstitutionen befindet.

Der Reichstag war offenbar bereit, dem Kanzler auch diesen Beweis der Mißachtung zu zeigen. Ob dem Fürsten Bismarck aber auch die andere Seite zu verstehen wird, das ist nicht klarer als die Rechte der Krone, gewahrt hat, das ist die Frage.

schleunig den Grafen Joppelt zum größten Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts ernannt und ihm die „Affolde“ erteilt, und er hat in Donauinseln sich durch die Jagd und durch sonstige höfische Vergnügungen geübt. Aber er scheint doch die Verhandlungen des Reichstages sehr genau verfolgt zu haben.

Zunehmend muß festgestellt werden, daß im Reichstage zwar viele unsichere Konventionen sind, daß aber die Konventionen die Rolle des Epithales gespielt haben. Sie haben erst einige Abstriche in die Welt gesetzt, aus denen aber gleichfalls schon hervorging, daß sie wohl für sich das Recht in Anspruch nehmen, dem Reichstag die Rechte zu verweigern.

Angewandte Garantien für eine Ausschaltung des persönlichen Regimes sind jedenfalls nicht gegeben worden. Denn die Erwartung des Reichstages, daß sich der Kaiser künftig eine größere Zurückhaltung auferlegen werde, steht auf sehr schwachen Füßen.

Gerade weil man nicht weiß, ob dem Reichstage nicht bereits eine Judikate in der Gestalt eines Generaladjutanten oder sonstiger Hofämter gebunden werden soll, muß ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz in Reich gefordert werden, das den Reichstag der parlamentarischen Kontrolle unterstellt.

Dem zweiten Sohn des Kaisers, dem Kronprinzen, als er die Zehre Radebode befehligte, die zum Grabe von mehr als 350 künftigen und arbeitswilligen Männern geworden ist, seine Kurareise entgegenzunehmen, sondern er mußte Verurteilungen über die Kräfte der Behörden, die er hat eine erregten Forderungen nach Reformen hören.

ihre fernere Unterstützung der Regierung von einer Politik der Reformen abhängig machen.

Der Tod des Kaisers von China.

Peking, 14. November. Der Kaiser Aung, ist gestorben. Berichte aus dem Palast besagen, daß sein Tod in der Nacht vom 10. auf den 11. November erfolgt sei. Die Nachricht, daß die Kaiserin-Witwe im Sterben liegt, wurde heute nachmittag vom chinesischen auswärtigen Amt bestätigt.

Die Staatsraison hat es offenbar gefordert, daß der Tod des seit langem schwer erkrankten Schattensüßers von China nicht sofort verkündet wurde. Noch vorgelesen wurde er offiziell als Sterbender behandelt, obgleich das Volk ihn allenthalben totsagte, und er, wie es scheint, auch wirklich schon gestorben war.

Der verstorbenen Kaiser wurde im Jahre 1872 geboren und wurde am 13. Januar 1875, nachdem sein Oheim, der Kaiser Sunghschih im Alter von zwanzig Jahren an den Thron gestiegen war, durch das Los zum Kaiser bestimmt.

Die Krisis.

Die innerpolitische Lage fällt mit an der Spitze ihres „Rückblicks“ die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in höchst bemerkenswerter Weise. Sie schreibt:

Die Interpellationen über den Artikel des „Daily Telegraph“ haben im Reichstag zu Erörterungen geführt, von denen die vornehmlich geführte Rede im Deutschen Reich wiederholt, daß sie sich wiederholen mögen; Erörterungen, die offenbar werden ließen, an ein Schatten zwischen dem Kaiser und der Nation liegt.

Man wird nicht verkennen dürfen, daß die große Mehrheit der Redner nicht ihre Worte von britischer Seite um das Gemeinwohl getragen waren, und daß fast alle Redner sich bemüht haben, die Kritik innerhalb der Grenzen der Eheredaktion gegen die Person des Kaisers zu halten. Wenn man dies als den allgemeinen Eindruck der Diskussion festhalten kann, so sind die einzelnen Punkte der Erörterungen und Kritiken zu bemerken gewesen, die auch in einem Ziele der Erörterungen noch weitergekommen werden.

Wiederum wird Bedauern darüber geäußert, daß Fürst Bismarck am zweiten Tage der Diskussion nicht mehr das Wort ergreifen konnte. Es konnte nicht der Wunsch des Reichstages sein, durch erneutes Eingreifen in die Diskussion noch die Möglichkeit der Verlesung derselben um einen dritten Tag herbeizuführen.

Wir glauben jedoch, nicht der Sache einen Dienst zu tun, wenn wir gegenwärtig näher auf Bestimmungen eingehen wollen. Der Schwerpunkt der Situation liegt in der Beziehung, die zwischen dem Kaiser am Montag mit dem Fürsten Bismarck war. Ihr Ergebnis war, daß die Eheredaktion vor der Krone und in dem Wunsch ab, daß es bald gelingen möge, zwischen Kaiser und Volk das alte Verhältnis herzustellen.